

(Prä-)Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt

Zur Wirkung des deutsch-israelischen Jugendaustauschs

Elizaveta Firsova-Eckert

Zusammenfassung:

Auf Grundlage einer methodenkombinierten Studie mit ehemaligen Teilnehmer*innen und Interessent*innen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs ($n = 347$) untersucht der Beitrag die Wirkung der Austauschbegegnung auf die (Prä-)Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt. Die Ergebnisse der Studie implizieren eine positive Wirkung des Austauschs, die sich in einer Erweiterung der Konzepte und einem differenzierteren Verständnis des Nahostkonflikts äußert.

1 Einleitung: Jugendliche und der Nahostkonflikt

Als Nahostkonflikt wird der andauernde Konflikt in der Region der heutigen Israels verstanden, der als „der älteste ungelöste Regionalkonflikt von internationaler Bedeutung“ gilt (Johannsen, 2011, S. 9). Dass der Nahostkonflikt auch in Deutschland Konfliktpotentiale perpetuiert, zeigt die Dokumentation von antisemitischen Übergriffen, die auf einen engen Zusammenhang der Eskalationen im Nahostkonflikt mit der Häufung antisemitischer Straftaten und Übergriffe auch auf deutschem Boden hinweist (RIAS Berlin, 2021). Die mit dem Nahostkonflikt im Zusammenhang stehenden israelbezogenen antisemitischen Ressentiments¹ sind auch in Deutschland bei einem großen Teil der Gesellschaft vertreten und überholen mittlerweile klassische Facetten von Antisemitismus² (Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus, 2017, S. 63). Auch bei der Gruppe der Jugendlichen finden sich bei einem großen Prozentsatz israelbezogene antisemitische Einstellungen. So geht der Expertenkreis Antisemitismus davon aus, dass etwa 12 % der 16- bis 30-Jährigen israelbezogene antisemitische Ein-



Elizaveta Firsova-Eckert

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Demokratie
Leibniz Universität Hannover

stellungen vertreten und damit die bei ihnen dominant vorherrschende antisemitische Einstellungsfacette darstellt (ebd.).

Als komplexer Konflikt, der national und international eine ungebrochene Relevanz aufweist und zugleich immer wieder israelbezogene Ressentiments in der Gesellschaft, die sich zunehmend in antisemitischen Haltungen und Handlungen ausdrücken, stimuliert, ist eine Bearbeitung des Nahostkonflikts auch durch die politische Bildungspraxis unumgänglich. Auch der besondere Charakter der deutsch-israelischen Beziehungen, die von der Shoah und der damit verbundenen emotionalen Komplexität in der Beziehung zwischen den Nachkommen der Tätergeneration und den Nachkommen der Verfolgten geprägt sind (Kiesel, 2015, S. 7) begründet den Auftrag an die politische Bildung, pädagogische und didaktische Konzepte zu entwickeln, die ein angemessenes Bild der Kontroversität und Komplexität des Nahostkonflikts vermitteln.

Ein passendes Bildungssetting, in dem eine Beschäftigung mit dem Nahostkonflikt unumgänglich ist, ist der deutsch-israelische Jugendaustausch. Die Jugendlichen aus Deutschland kommen mit Jugendlichen aus Israel zusammen, tauschen sich aus und tauchen in die Lebensrealität des Gastlandes ein. Auch erleben sie auf die eine oder andere Art das Spannungsfeld zwischen einem unbeschwerten Alltag und einer Gesellschaft im Dauerkonflikt.

Ein Forschungsdesiderat bildet jedoch bislang die Frage, wie der deutsch-israelische Jugendaustausch tatsächlich auf das Bild, das die Jugendlichen vom Nahostkonflikt haben, wirkt. An diesem Punkt setzt diese Arbeit an und fokussiert auf die Forschungsfrage, welchen Einfluss der deutsch-israelische Jugendaustausch auf die (Prä-)Konzepte der Jugendlichen aus Deutschland hat und ob diese nach Teilnahme am Austausch über ein differenzierteres Bild vom Konflikt verfügen.

2 (Prä-)Konzepte von Jugendlichen zum Nahostkonflikt

In der Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt und dessen Wahrnehmung durch Jugendliche, werden häufig Unsicherheiten in Bezug auf den historischen und politischen Kontext identifiziert (Bernstein, 2018). Häufig sind diese Unsicherheiten der Ambiguität und den multidimensionalen Problemfeldern, die im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt vorherrschen, geschuldet. Gleichzeitig findet sich das Problem wieder, dass der Nahostkonflikt als eine Art Katalysator für tradierte antisemitische Thesen und Aussagen fungiert, indem Jüdinnen*Juden pauschal und stellvertretend für alle Handlungen der israelischen politischen Entscheidungsträger*innen in die Repräsentant*innenrolle gezwängt werden (Bernstein & Diddens, 2021, S. 162f).

Für Angebote der non-formalen politischen Bildung, die präventiv und/oder intervenierend gegen die Formierung einer einseitigen – auf ‚Schwarz-Weiß-Bildern‘ basierenden – Debatte zum Nahostkonflikt ankommen wollen und antisemitische Bilder nicht erst entstehen lassen, ist eine Bildung essentiell, die als Hilfestellung zur Urteilsbildung wirkt (Niehoff, 2017, S. 199ff). Hierbei kommt den (Prä-)Konzepten und den damit verbundenen Ansichten, Wissensbeständen und Erfahrungen eine wichtige Rolle zu. Denn Lernende tragen bereits Vorstellungen in ihre Bildungserfahrung hin-